

Beate Petersen
hasko03@gmx.de

12.05.2013

An den
Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal
Herrn Peter Jung

zur Weiterleitung an die Ratsfraktionen

Antrag gem. § 24 GO-NRW zur nächsten Hauptausschuss-Sitzung

Gem. § 24 Gemeindeordnung NRW i. V. m. § 4 Hauptsatzung der Stadt Wuppertal beantrage ich, der Rat der Stadt Wuppertal möge sich mit Folgendem befassen:

Stadtentwicklung in Wuppertal – (2) – „Starten statt warten – wäre echt cool!“

Der Stadtrat möge beschließen,

dass **vor** Beauftragung eines externen Unternehmens
für die Entwicklung einer „Zukunftsstrategie Wuppertal 2025“
nun zeitnah zunächst im Dialogprozess auch

- a. die **Wuppertaler Bürger/innen** nach Ihren Zukunftserwartungen (Wünschen, Vorstellungen, gerne auch Finanzierungsvorschlägen) für die Stadt Wuppertal befragt werden,
- b. diese **Impulse** – durch eine Lenkungsgruppe –gemeinsam mit Bürgern - themengerecht gebündelt werden,
- c. die Bürger/innen von ihrer Verwaltung **feedback** dazu erhalten
- d. und die Themen dann inhaltlich öffentlich – auch im online-Dialog - diskutiert werden, um ggf. in - **konsensfähige – Projekte** zu münden.

Zur Begründung meines Antrags:

Aus der aktuellen Diskussion um die Zukunft der Wuppertaler Stadtzentren, Zukunftsstrategie 2025 sowie endloser und sehr kontroverser Streitgespräche über den Verbrauch (noch) zusammenhängender naturnaher Flächen/Biotopverbände wie z. B.

- a. Kleine Höhe - für Gewerbegebiet, Wohnbebauung oder Windkraftanlagen (aktuell: Freifläche, Wiese, Wald)
- b. Lichtscheid – für einen zweiten Baumarkt nebst Discounter (aktuell: Wiese, Wald, Kleingärten)
- c. W-Nord - für ein Mega-Einkaufszentrum am Stadtrand (aktuell: z. T. parkähnliches Gelände der etablierten Hausausstellung – mit Zukunftspotential , z. T. Altwald, Wiese, historische Gewässer/Wegeführung)

interessieren möglicherweise insbesondere die Themen Stadtentwicklung, Energiewende, Finanzen zahlreiche weitere Wuppertaler Bürger/innen, die **mutig** wertvolle **Kompetenz** für eine l(i)ebenswerte Wuppertaler Zukunft einbringen wollen und können.

Aus der aktuellen Lokalpresse greife ich die jüngst publik gemachte stadtseitige Absicht auf, eine auswärtige Kommunikationsagentur mit der „Zukunftsstrategie 2025“ zu beauftragen. Das dafür gewählte Motto „Wuppertal – macht was anders“ ist vielsagend aber noch wenig konkret.

So sehr ich jede Veränderung begrüße, die eine echte offene Kommunikation zwischen Entscheidungsträgern im Rathaus/stadtnahen Unternehmen und Bürger/innen möglich macht, kamen mir dennoch einige Gedanken/Fragen dazu in den Sinn:

1. Wird die Lokalpolitik für eine „Zukunftsstrategie 2025“ **bisherige Herangehensweisen** - insbesondere Stadtbezirke prägende/geplante Großprojekte grundsätzlich hinterfragen?
2. Wird es **echte Gestaltungsmöglichkeit** für Bürger/innen geben, auch das „Ob“ nachhaltig mit zu gestalten?
3. Werden in der Vergangenheit bereits gewonnene Erkenntnisse einfließen?
*Zitat aus einer interdisziplinärer Studie, 1988/89 zum Stadtmarketingkonzept „Wuppertal 2004“:
Der Leiter des Presse- und Informationsamtes der Stadt Wuppertal sieht „eine tiefe Krise zwischen den Handelnden in den Rathäusern und den Behandelten draußen. Das ist nicht nur ein kommunales Problem, sondern hängt mit unserer Gesellschaftsveränderung zusammen“.*

All dies hoffe ich sehr – für Wuppertal und für uns alle, die längst die positiven Seiten der Stadt kennen, dies stets auch weitertragen und langfristig gerne weiter tun wollen! Sehr wünschenswert wäre zudem, dass diese „tiefe Krise“ sehr bald der Vergangenheit angehört.

Bleibt es eher bei bloßer „Bürgerinformation“ und dem Aufgreifen von Ideen (deren Ausgestaltung/Umsetzung wieder ohne Bürger/innen erfolgt), geht dies am Kernproblem vorbei. „Bürgerbeteiligung“ ist keine Einbahnstraße sondern ein **kontinuierlicher Dialogprozess**. Wir wissen sehr gut, dass diese nur Sinn macht, wenn es einen echten Entwicklungsprozess mit Alternativen und offener sach- und lösungsorientierter Kommunikation gibt.

Ergänzend zu meinen bisherigen **Offenen Briefen** und **(Bürger)Anträgen**, die auch bereits Themen um **regionale Energiewende und Stadtentwicklung/Finanzen** zum Inhalt haben, möchte ich weitere Ideen zur zukünftigen Stadtentwicklung/Strategie beisteuern, die m.E. durchaus Zukunftspotential haben und keineswegs nur Wunschdenken sind (s. Anlage).

Voraussetzung dafür wäre neben **ökonomisch** geprägtem auch **soziales und ökologisches Handeln** zur Schaffung **nachhaltiger Werte**. Dazu gehört auch direkte und verantwortungsbewusste **Teilhabe** durch gesamtgesellschaftliche Diskussion zur Optimierung der Ziele sowie **transparente Kosten-Nutzen-Rechnung für zur Wahl stehende Alternativen**, um als Ergebnis gemeinsam einen tragfähigen Konsens zu entwickeln. Den Bürgerblickwinkel bereits im Vorfeld weitreichender Entscheidungen einzubeziehen, wird allen Beteiligten nutzen. **Ein transparenter und offener Prozess wird insgesamt Kosten und Zeit sparen**. Leicht ließe sich beziffern, wie viel Arbeitszeit (und Kosten) Mitarbeiter/innen von Politik und Verwaltung für die Bearbeitung von vermeintlichem „Bürgerwiderstand“ benötig(t)en? Auch in Wuppertal wäre es m.E. mindestens einen Versuch wert, Kompetenzen auch von Bürger/innen und Nachbarkommunen anzunehmen und gute Ideen gemeinsam weiter zu entwickeln, um dem Image etablierter Strukturen mit übersteigertem Sicherheitsdenken, Staubsauger-Mentalität und Versorgungsposten entgegenzuwirken!

Wichtige Wuppertal positiv prägende Projekte wie z. B. Nordbahntrasse und Junior-Uni sind maßgeblich auch durch engagierte Bürger/innen angestoßen/auf den Weg gebracht worden. Sie zeigen uns doch bereits sehr deutlich auf, wohin die Reise in die Zukunft gehen muss! Wir alle sind Bürger/innen der Stadt/Region und wissen wohl um Spannungsbogen und Sachzwänge, in denen wir uns auch hier bewegen. Lösungen, die der Stadt und den Menschen **HIER** langfristig guttun, können wir aber **gemeinsam** (weiter)entwickeln,

Vorteilhaft wäre es m.E. für die zukunftsfähige Entwicklung Wuppertals, wenn

- a. **Wuppertaler Bürger/innen** nicht nur über die gewählten Vertreter (Stadtverordnete und Oberbürgermeister/Bürgermeister) an den Geschicken kommunaler Unternehmen – zB der für die Daseinsvorsorge zuständigen Stadtwerke - mitwirken könnten sondern direkter einbezogen würden,
- b. wie bereits andernorts erfolgreich praktiziert auch in Wuppertal nicht nur private Partner mit zusätzlichem Kapital und Knowhow für die Entwicklung der städtischen Energieversorgungsunternehmen gewonnen sondern auch Wuppertaler Bürger/innen als Beteiligte eingebunden würden,

Gelänge es doch so, gemeinsam eine sichere, preisgünstige und umweltverträgliche Energieversorgung und am Gemeinwohl orientierte Werte zu entwickeln.

Vorteilhaft wäre es zudem für alle Beteiligten gleichermaßen, wenn

- c. das/die Unternehmen dadurch zusätzliches Kapital generieren und
- d. sich für die Bürger/innen (Anleger) eine interessante Möglichkeit bietet, Geld in der Region zu investieren.

Wichtig wäre mir zudem Fairness und Respekt – auch Bürger/innen gegenüber, die regelmäßig und unentgeltlich ihre Freizeit für das Ehrenamt einsetzen. Zwar bin auch ich von der „Gemengelage W-Nord“ betroffene Anwohnerin. Meine Aktivitäten lassen sich darauf aber keineswegs reduzieren. Dies zeigt auch mein Engagement für Natur-, Umwelt und Klimaschutz weit über den Stadtrandbezirk hinaus, in das ich ehrenamtlich erworbene Kompetenz stets gerne einbringe. Dies zu torpedieren kann nicht zum Wohle der Stadt/Region sein.

Sie alle - als gewählte Wuppertaler Stadtverordnete - bitte ich zeitnah um diesen – konstruktives bürgerschaftliches Engagement zur Stadtentwicklung unterstützenden - politischen Beschluss und verbleibe mit besten Grüßen

.....

Beate Petersen

1 Anl.: Ideen zur Stadtentwicklung (2) „Starten statt warten – wäre echt cool!“ (Liste)

12.05.2013-Pe

Seite 4 von 4

Zukunftsstrategie / Ideen zur Stadtentwicklung (2)

„Starten statt warten – wäre echt cool!“

A. Regionale Energiewende

1. Regionale Energiewende mit Bürgerbeteiligung
2. „Tor zur Stadt-1“ „BauEnergieKompetenzZentrum“, W-Nord – interkommunal
3. „Energiestandort/best-practice-Beispiele“, W-Nord
4. „Tor zur Stadt-2“ mit eBus-Pendelverkehr, W-Elberfeld
5. „Tor zur Stadt-3“ – Kleinwindanlagen/Lichtmasten, W-Sonnborn

B. Themen-Meilen mit gebündelter Kompetenz

6. „Tor zur Stadt-4“ „MöbelMeile, W-Langerfeld - interkommunal
7. „AutoMeile“, W-Uellendahl
8. „GesundheitsZentrum/-Meile Bergische Sonne“, W-Lichtscheid

C. Kommunalfinanzen + Stadtentwicklung + Beteiligung

Als in Natur-, Umwelt und Klimaschutzthemen engagierte Bürgerin versuche ich, Denkanstöße in die öffentliche Diskussion zu tragen, die dort bis heute nicht wirklich ankamen.

Liegt es daran, dass man hinter meinen Aussagen eher die betroffene Anwohnerin vermutet als auch die engagierte Bürgerin zu erkennen? Durch die seit Anfang 2009 im Stadtrat mehrheitlich verabschiedete Absichtserklärung zur „Ansiedlung eines Ikea-Homepark am Standort der etablierten Ausstellung Eigenheim und Garten“ bin ich auch Betroffene, da dies direkt vor meiner Haustür geschehen soll. Vorrangig die alternativlose Standortbestimmung zu Beginn eines Großprojektes dieser Dimension nebst Folgen aber machte mich nicht nur sehr traurig und wütend sondern brachte mich auch dazu, mich im Stadtrandbezirk W-Nord, aber auch weit darüber hinaus zu engagieren.

Wenn lokale Entscheidungsträger mich immer wieder auf die betroffene Anwohnerin reduzieren (möchten), gebe ich Ihnen sogar zunächst teilweise Recht, denn das bin ich auch.

Ja, „Umweltschutz beginnt vor der eigenen Haustür“ – z. B. indem ich mich um das „Wegwerfmüll-Problem“ kümmere, 2010 die Gruppe der „Sauberkeitspaten W-Nord“ initiierte und wir gemeinsam – alljährlich – die Natur im Frühjahr und Herbst vom größten Wegwerfmüll befreien, um nicht noch mehr unverrottbares Plastik in die Nahrungskette von Mensch und Tier gelangen zu lassen. Auch gesundheitsgefährdende Einwanderungspflanzen versuchen wir einzudämmen (zB Riesenbärenklau).

Ja, auch Klimaschutz beginnt hier – zB indem ich in der Nachbarschaft Gedanken an eine große Dach-Photovoltaikanlage wieder anstieß und heute 160 kwp CO2-frei erzeugter Sonnenstrom zum Antrieb alter Textil-Produktionsmaschinen genutzt werden. Wie weitere Nachbarn erzeugen auch wir Strom aus Sonne und verbrauchen diesen weitgehend vor Ort – ohne die im Umlageverfahren erhobene Einspeisevergütung zu beanspruchen.

Allerdings – und da widerspreche ich der Reduzierung auf die „betroffene Anwohnerin“ entschieden - geht mein Engagement weit über den Stadtrandbezirk W-Nord hinaus. Wie anders erklärt sich sonst mein ehrenamtlicher Einsatz seit Ende 2010 z. B. als Landschaftswächterin, als (Mit-)Initiatorin der ersten Bergischen Bürgerenergiegenossenschaft, als Miterstellerin einer Gemeinwohlbilanz in der Nachbar-Region, als Multiplikatorin für eMobilität und „Treiberin“ der regionalen Energiewende?

Sehr wichtig ist mir der umweltschonende Umgang mit unseren Ressourcen und Lebensgrundlagen. Dazu gehört die Vermeidung von Flächenverbrauch ebenso wie die Minderung der klimaschädlichen Treibhausgasemissionen. Letztlich dient all dies der Vermeidung noch weiterer Umweltbelastungen/dem Schutz unserer Gesundheit - dies auch in W-Nord.

Die Herausforderungen an (auch m)eine Zukunft in einer l(i)ebenswerten Stadt/Region sind nicht politische Machtkämpfe, unreflektierte Investorenprognosen oder pseudo-Bürgerbeteiligung.

Ich werbe für die regionale Energiewende, die neben Energieeinsparung, -effizienz die vermehrte Erzeugung aus erneuerbaren Energiequellen (Sonne, Wind, Wasser, Biomasse, Erdwärme) umfasst.

Wichtig ist, dass diese erneuerbare Energie zusätzlich und hier vor Ort erzeugt wird, um

- a) damit den Beitrag der Erneuerbaren Energie zum Strom-Mix weiter zu erhöhen
- b) HIER Mehr-Steuer (aus Stromproduktion / –verkauf) und Wertschöpfung zu generieren

Diese regionale Energiewende ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die entweder mit den Bürger/innen erfolgreich machbar oder gar nicht umsetzbar sein wird. Dies sollte ziel- und sachorientiert erfolgen und nicht durch persönliche Befindlichkeit torpediert werden.

Die positiven Folgen wären

- a) Preisstabilität der hier erzeugten Energie (Strom, Wärme, Treibstoff)
- b) keine langen kostenintensiven Transportwege mit hohen Leitungsverlusten
- c) Unabhängigkeit von verteuerten Energieimporten zu steigenden Einkaufspreisen
- d) Energie auch für Armutshaushalte bezahlbar zu halten
und den traurigen Spitzenplatz bei Zählerabschaltungen rasch abzugeben

Etliche „**Offene BürgerBriefe**“ und „**BürgerAnträge**“ - auch auf „Einwohnerfragestunde“ - später: Der Klimawandel schreitet fort, Finanz-, Wirtschafts- Banken-, Eurokrise gehen nahtlos ineinander über... Also wohl kaum ein Grund, mein Engagement zurückzunehmen, wenngleich ich weder den rüden Umgangston unter den gewählten Volksvertretern im Rat noch völlig unnötige Intervention von außen in ehrenamtliche Personalien gut heiße – geschweige denn akzeptieren kann und mag!

Die Alternative sehe ich darin, dass auch in Wuppertal stets objektiv nachvollziehbar bleibt,

- a) dass Folge-, Umnutzungen und Neuansiedlungen die Stadt nicht nur über die jeweilige Wahlperiode (als „Denkmal“) sondern mittel- bis langfristig prägen,
- b) dass Veränderungen in Wuppertal getragen werden von Bürger/innen, die damit hier leben, wenn die Politik(er) sich längst neuen Themen zugewandt haben.
- c) ob/wie mutige Wuppertaler Bürgerkompetenz hier einfließt/umgesetzt wird

**Das Böse triumphiert allein dadurch,
dass gute Menschen nichts unternehmen.**

(Edmund Burke, 1729-1797) / Dank an Marlene Zähler!

Unlängst hörte ich diesen sehr alten Ausspruch von engagierten und mutigen Ehrenamtlern und stellte fest, dass dies mein Bemühen der letzten vier Jahre eigentlich treffend beschreibt. Dabei meine ich dies nicht wörtlich sondern im übertragenen Sinne: Das „Böse“ bitte ich durch die lähmende Wuppertaler „Basta-Politik“ zu ersetzen. Auch polarisiere ich nicht zwischen Politik/Verwaltung und Bürger/innen möchte, aber feststellen, dass ich eine echte konstruktive Entwicklung der gemeinsamen Zukunft bisher nur unzureichend erkenne–leider.

